

Licht auf grundverschiedene DDR-Biografien

Ex-Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer und Hans-Dieter Schütt treffen bei den Literaturtagen aufeinander

VON ANDREA PRÖLSS

Weiden. „Bevor Herr Schütt wieder zum Stift greift, soll er erst mal Chemie und Eisenschrott in Bitterfeld abtragen!“ Sie haben sich weiß Gott nichts geschenkt. Friedrich Schorlemmer, Theologe und unerschrockener Ex-DDR-Bürgerrechtler, und Hans-Dieter Schütt, ehemals Chefredakteur der auflagenstarken FDJ-Zeitung „Junge Welt“. Zwei Kinder der DDR, wie sie unterschiedlicher kaum sein konnten.

Einstige Kontrahenten

Zwanzig Jahre nach dem Mauerfall sind Schütt und Schorlemmer zu Gast bei den 25. Weidener Literaturtagen. Der Versuch, offen und selbstkritisch ihre persönliche Vergangenheit zu beleuchten, verbindet die Kontrahenten von einst. Und das nicht erst seit diesem Abend. Bereits zwei Jahre zuvor brachte Schütt, nach 1989 als Journalist und Publizist tätig, sein Interviewbuch „Schorlemmer. Die Welt hinter den Fragen“ (Dietz-Verlag) auf den Markt.

Aus dem Vorwort stammt die Aufforderung des Bürgerrechtlers, „der Differenzierung eine Chance“ zu geben. Ein Appell, dem die beiden am Montagabend in der Schalterhalle der Sparkasse Weiden Stimme und Gesicht gaben. Gemeinsam wandten sie sich vor aufmerksamer Zuhörerschaft gegen Pauschalurteile. Denn „jedes Feindbild“, so Schütt, „hat einen dünnen Faden zur Wirklichkeit.“ Unterschiedlich sind sie in



Friedrich Schorlemmer (links) traf bei den Literaturtagen auf Hans-Dieter Schütt.

Bild: Prölß

ihr Land hineingewachsen. Schorlemmer, aus einem Pfarrhaushalt stammend, der sich bereits mit 14 Jahren zum Pazifismus bekannte und im „Schutzraum Theologie“ gegen das SED-Regime agierte. Schütt, der nach eigenen Aussagen eine völlig „unpolitische“ Jugend erlebte. Später als Journalist glaubte, den „Spielraum“ zu haben, um „nicht zu tief in das System hineinzurutschen.“

Ein Irrglaube, wie er heute einräumt. Damals genährt aus dem Ehrgeiz und der Überzeugung, mit diesem Doppelspiel in der DDR zu rechtzukommen. Ein Ehrgeiz, der ihn

letztendlich doch in einen „Propaganda-Krieg über die Realität hinweg“ führte.

„Genetische Prägung“?

Warum der eine „Querulant“, der andere zum „Anpasser“ wurde? Schütt vermutet dahinter eine „genetische Prägung“. Ein etwas hilfloser Erklärungsversuch für die so konträren Lebenslinien, die auch nach dem Mauerfall nicht einträchtig parallel laufen werden. Bei allem Respekt vor- und aller Sympathie füreinander: Es war beileibe nicht allein der christliche Versöhnungsgedanke, der

Schorlemmer dazu bewog, mit dem ausgezeichneten Interviewer Schütt zusammenzuarbeiten. Eine gewisse Distanz wird wohl bleiben.

Nicht in alle Erklärungsversuche Schütts kann Schorlemmer sich einfüllen. Aber der Wille zum Zueinander, zum Verstehenwollen, ohne die eigene Vergangenheit zu verraten, macht die Schnittstellen dieser Lebenslinien zu spannenden Erfahrungen. Schorlemmer formuliert das wunderbar: „Was schwer war, gehört auch zum Reichtum meines Lebens.“ Ein Höhepunkt der Weidener Literaturtage 2009.